

Globaler Militarisierungsindex 2021

Bayer, Markus

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sonstiges / other

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bayer, M. (2021). *Globaler Militarisierungsindex 2021*. Bonn: Bonn International Centre for Conflict Studies (BICC) gGmbH. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-83190-4>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0>

GLOBALER MILITARISIERUNGSINDEX 2021

Markus Bayer \ BICC



bicc

ZUSAMMENFASSUNG

Der Globale Militarisierungsindex (GMI) des BICC bildet alljährlich das relative Gewicht und die Bedeutung des Militärapparats von Staaten im Verhältnis zur Gesellschaft als Ganzes ab. Der Index wird durch das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert. Der GMI 2021 ist eine Jubiläumsausgabe. Der erste Teil des Berichtes reflektiert, wie gewohnt, auf Grundlage der neuesten Daten aktuelle Entwicklungen und Trends. Er umfasst 153 Staaten und basiert auf den aktuellsten vorliegenden Zahlen, in der Regel sind das die Daten des Jahres 2020.

Die **zehn Länder, die im GMI 2021 den höchsten Militarisierungsgrad** aufweisen, sind Israel, Oman, Aserbaidschan, Kuwait, Armenien, Saudi-Arabien, Brunei, Bahrain, Singapur und Russland. Diese Staaten stellen dem Militär im Verhältnis zu anderen gesellschaftlichen Bereichen besonders viele Ressourcen zur Verfügung.

Neben vornehmlich Staaten aus Konfliktregionen des Nahen und Mittleren Ostens, sind auch hier drei europäische Länder präsent, die jeweils in Gewaltkonflikte involviert sind. Drei weitere – die beiden EU-Mitglieder Griechenland und Zypern sowie die Ukraine – sind unter den Top 20 zu finden. Im regionalen Fokus **Europa** wird ein Gesamttrend des GMI 2021 besonders deutlich: Trotz des Absinkens des weltweiten BIP in Folge der Covid 19-Pandemie wenden Staaten in absoluten Zahlen und im Verhältnis zur Wirtschaftleistung mehr Ressourcen für das Militär auf.

Ein weiterer regionaler Fokus liegt diesmal auf **Subsahara Afrika**. Insbesondere in Westafrika verschlechterte sich die Sicherheitslage in den vergangenen Jahren dramatisch. Daher ist eine Betrachtung der Militarisierungsdynamiken auf dem Kontinent besonders interessant. So rangieren unter seinen Top 10 neben relativ stabilen Länder wie Botswana, Namibia, Mauretanien, Angola, Gabun und Guinea-Bissau auch Staaten mit aktuellen Gewaltkonflikten wie Tschad, Südsudan und Mali.

Der zweite Teil des GMI 2021 betrachtet die **globale und regionale Entwicklung von Militarisierung über die vergangenen 20 Jahre**. Die Gesamtbetrachtung der globalen Militarisierung zwischen 2000 und 2020 ergibt, dass diese, bis auf ein Zwischenhoch im Jahr 2005, bis 2018 zunächst kontinuierlich sinkt. Unser ressourcenbezogenes Konzept von Militarisierung erklärt dies so: Es ist das Anwachsen sowohl der Weltbevölkerung als auch der globalen finanziellen Mittel, die im GMI den **Anteil des militärischen Sektors von 2000 bis 2018 geringer werden lässt**. Dies bedeutet jedoch keine „echte Demilitarisierung“, wie die absolute Steigerung der Militärausgaben im Bezugszeitraum belegt (SIPRI 2020). **Seit 2019 hat sich dieser Trend wieder umgekehrt**. In den letzten zwei Jahren ist weltweit eine steigende Militarisierung zu beobachten, was vor allem darauf zurückzuführen ist, dass die dem Militär zugewiesenen Ressourcen nicht nur absolut, sondern auch relativ steigen.

INHALT

Zusammenfassung	2
Die Methodik des Globalen Militarisierungsindex (GMI)	4
<hr/>	
BICC GMI 2021	5
Die Spitzenplätze	6
<hr/>	
Regionale Militarisierung im Blickpunkt	8
Europa	8
Subsahara Afrika	10
<hr/>	
Globale und regionale Entwicklung von Militarisierung (2000 – 2020)	13
Globale (De)Militarisierung 2000 – 2020	14
Regionale (De)Militarisierung 2000 – 2020	16
<hr/>	
GMI Weltkarte	24
Militarisierungsindex Ranking	26
Impressum	27
<hr/>	

DIE METHODIK DES GLOBALEN MILITARISIERUNGSINDEXES (GMI)

Der Globale Militarisierungsindex (GMI) bildet das relative Gewicht und die Bedeutung des Militärapparats eines Staates im Verhältnis zur Gesellschaft als Ganzes ab. Der GMI erfasst dazu mehrere Indikatoren, um den Grad der Militarisierung eines Landes darzustellen:

- \ Militärausgaben im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) und den staatlichen Gesundheitsausgaben (Anteil am BIP);
- \ Gesamtzahl von (para)militärischem Personal sowie Reservistinnen und Reservisten im Verhältnis zur Zahl der Ärztinnen und Ärzte und zur Gesamtbevölkerung;
- \ Anzahl der schweren Waffensysteme im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung.

Der GMI stützt sich u. a. auf Zahlen des Stockholmer Friedensforschungsinstituts (SIPRI), des Internationalen Währungsfonds (IWF), der Weltgesundheitsorganisation (WHO), des International Institutes for Strategic Studies (IISS) und eigene Erhebungen des BICC. Das Gesamtranking zeigt die Militarisierung von über 150 Staaten seit 1990. Es wird jährlich durch das BICC aktualisiert. Bei Vorhandensein neuerer verlässlicher Daten korrigiert das BICC die GMI-Werte auch rückwirkend für frühere Jahre (berichtigte Daten auf gmi.bicc.de). So kann es dazu kommen, dass sich die aktuell angegebenen Platzierungen im Vergleich zu älteren GMI-Publikationen unterscheiden.

Um eine höhere Kompatibilität zwischen den verschiedenen Indikatoren zu erzielen und zu verhindern, dass Extremwerte bei der Datennormalisierung zu Verzerrungen führen, wurde im ersten Schritt jeder Indikator mit einem Logarithmus mit dem Faktor 10 dargestellt. Im zweiten Schritt wurden alle Daten mittels der Formel $x = (y - \min) / (\max - \min)$ normalisiert, wobei Min. und Max. den niedrigsten bzw. den höchsten Wert des Logarithmus repräsentieren. Im dritten Schritt wurde jeder Indikator entsprechend der relativen Bedeutung, die ihm von den Forschern des BICC beigemessen wurde, mit einem subjektiven Faktor gewichtet. Zur Berechnung der endgültigen Punktzahl wurden die gewichteten Indikatorwerte addiert und ein weiteres Mal auf einer Skala von 0 bis 1.000 normalisiert.

Der GMI analysiert detailliert spezifische regionale oder nationale Entwicklungen. Auf diese Weise möchte das BICC zur Debatte über die Militarisierung beitragen und dabei auf die oft widersprüchliche Ressourcenverteilung aufmerksam machen.

Der Wert Δ GMI gibt die jeweils aktuelle Militarisierungstendenz eines Staates an. Er errechnet sich aus der Differenz zwischen dem jeweils aktuellen GMI-Score und seinem Vorjahreswert.

GMI-Indikatoren und Gewichtungsfaktoren

Index / Indikator Faktor



Ausgaben

Militärausgaben als Anteil am BIP 5

Militärausgaben im Verhältnis zu Ausgaben für den Gesundheitsbereich 3



Personal

Militärisches und paramilitärisches Personal im Verhältnis zur Bevölkerungszahl 4

Reserveangehörige im Verhältnis zur Bevölkerungszahl 2

Militärisches und paramilitärisches Personal im Verhältnis zur Zahl der Ärztinnen und Ärzte 2



Waffen

Schwere Waffen im Verhältnis zur Bevölkerungszahl 4

* \ Eine Einheit wird dann als militärisch oder paramilitärisch bezeichnet, wenn sie der direkten Führung der Regierung untersteht, bewaffnet, uniformiert und kaserniert ist.

BICC GMI 2021

Beim vorliegenden Globalen Militarisierungsindex (GMI) 2021 handelt es sich um eine Jubiläumsausgabe. Der erste Teil des Berichtes reflektiert, wie gewohnt, auf Grundlage der neuesten Daten aktuelle Entwicklungen und Trends. Die ausgewerteten Daten beziehen sich dabei überwiegend auf das Jahr 2020. Der zweite Teil hingegen diskutiert die Zeitspanne der letzten zwei Jahrzehnte und nutzt hierfür die seit 2000 für den GMI gesammelten Datensätze.

Im aktuellen, ersten Teil erlaubt der GMI 2021 eine noch genauere Einschätzung der Militarisierungsdynamiken als zuvor, da er zum ersten Mal nicht nur die Platzierung im Index, sondern auch die Veränderung des GMI-Wertes im Vergleich zum Vorjahr angibt (Δ GMI). Bislang konnten „Aufstiege“ im Ranking etwa aus den „Abstiegen“ anderer Länder resultieren, ohne dass sich der GMI-Wert stellvertretend für die Militarisierung eines Landes tatsächlich erhöht hatte. Der Wert Δ GMI hingegen gibt eine klarere Auskunft, ob sich hinter einer relativen Steigerung auch eine absolute verbirgt.

Im zweiten Teil des GMI 2021 liegt der Fokus auf dem Phänomen Militarisierung und ihrer Entwicklung über zwei Dekaden. Die Betrachtung der Zeitreihe von 2000 bis 2020 ermöglicht es, die Daten, die jährlich einen Zustand der Militarisierung erfassen, dynamisch „zu lesen“ und so Prozesse der (De)Militarisierung in unterschiedlichen Regionen abzubilden. Die differenzierte Einzelbetrachtung unserer Subindices zu militärischen Ausgaben, Personal und schweren Waffen erlaubt zudem Veränderungen im Phänomen selbst zu erfassen. Setzt sich etwa der Trend zum Ende der Massenarmeen (global) weiter fort, der mit dem Ende des Kalten Krieges in Europa einzusetzen begann, oder stellt diese Phase eher eine regional und zeitlich begrenzte Ausnahme dar? Wie entwickeln sich die globalen Ausgaben für die Streitkräfte und wie sieht es diesbezüglich auf regionaler Ebene aus? Welche Regionen erleben eine Abnahme von schweren Waffen und ggf. eine Umstrukturierung der Streitkräfte hin zu kleineren professionelleren (Elite-)Einheiten, welche erleben ggf. eine gegenläufige Entwicklung und wie ist das globale Bild? Mit diesen und anderen Fragen beschäftigt sich der langfristige Datenvergleich.

Die Zeitreihenbetrachtung liefert dabei drei zentrale Erkenntnisse über die globalen Militarisierungsdynamiken der vergangenen beiden Dekaden:

Erstens, der vom GMI aufgezeigte globale Trend zu einer Demilitarisierung, welcher zwischen 2000 bis 2018 zu beobachten ist, ist wesentlich auf das Anwachsen der (globalen) Bevölkerung bzw. der (global) verfügbaren finanziellen Ressourcen zurückzuführen. Es ist die in diesem Zeitraum deutlich gestiegene weltweite Wirtschaftsleistung, die den im GMI (und insbesondere seinem Ausgabenindex) abgebildeten relativen Rückgang der Ressourcenzuweisung an das Militär erklärt. Die absoluten Zahlen geben einen solchen Trend keineswegs wieder: Nach SIPRI-Daten stiegen die globalen Militärausgaben im Bezugszeitraum konstant an.




Zweitens: Dieser Trend des relativen Rückgangs scheint sich nun, angesichts der Corona-Pandemie und mit ihr einhergehenden sinkenden Wirtschaftsleistungen, seit 2019 umzudrehen und in eine erneute Militarisierungsdynamik zu wandeln. Seit 2019 steigen die dem Militär zugewiesenen Ressourcen nicht nur absolut, sondern auch relativ.

Drittens: Dass diese neue Militarisierungsdynamik durchaus reelle Auswirkungen hat, zeigt sich im Anstieg des Schwere Waffen Indexes. Dieser steigt seit 2017, dem parallelen Anwuchs seiner zentralen Referenzgröße, der globalen Bevölkerungszahl, zum Trotz, wieder an. Dies ist umso bemerkenswerter, als die in den letzten Jahren häufig beschafften bewaffneten Drohnen (noch) nicht in die Berechnung des GMI eingehen. Die beobachtete Militarisierung ist also durchaus manifest.

Die Spitzenplätze

Die zehn Länder, die im GMI 2021 den höchsten Militarisierungsgrad aufweisen, sind Israel, Oman, Aserbaidshon, Kuwait, Armenien, Saudi-Arabien, Brunei, Bahrain, Singapur und Russland. Diese Staaten stellen dem Militär im Verhältnis zu anderen gesellschaftlichen Bereichen besonders viele Ressourcen zur Verfügung.

Tabelle 1:
Top 10

Land				GMI	ΔGMI	Platz
Israel	3,5	1,8	3,2	436	3,6	1 (+0)
Oman	5,5	0,9	1,9	424	31,5	2 (+0)
Aserbaidshon	4,1	0,6	2,1	389	54,5	3 (+9)
Kuwait	4,1	0,6	2,7	380	25,1	4 (+2)
Armenien	3,1	1,9	2,4	377	1,4	5 (-1)
Saudi-Arabien	4,5	0,7	2,2	375	10,6	6 (-1)
Brunei	3,8	1,5	2,0	375	28,1	7 (+1)
Bahrain	3,3	1,3	2,7	374	-1,8	8 (-5)
Singapur	2,8	1,4	2,8	361	9,6	9 (-2)
Russland	3,2	0,9	2,8	353	10,1	10 (-1)

Von einigen Staaten existieren keine belastbaren Daten, um die Ressourcenverteilung zwischen dem militärischen und dem gesamtgesellschaftlichen Bereich zu analysieren. Bei einigen Ländern – insbesondere bei Syrien, Nordkorea, Eritrea oder den Vereinigten Arabischen Emiraten – ist jedoch aufgrund früherer Erhebungen davon auszugehen, dass sie einen sehr hohen Militarisierungsgrad aufweisen und dementsprechend einen Spitzenplatz im GMI-Ranking einnehmen würden.

Andere Staaten, wie etwa die Vereinigten Staaten von Amerika, weisen absolut gesehen sehr hohe Militärausgaben, Mannstärken oder Zahlen schwerer Waffen auf. Würden nur diese absoluten Zahlen betrachtet, so lägen die Vereinigten Staaten mit Militärausgaben von 778 Milliarden US-Dollar (Daten des Jahres 2020) mit großem Abstand auf Platz 1. Auch in den Bereichen Personal und schwere Waffen würden die USA absolut auf Spitzenplätzen rangieren.¹ Da der GMI diese absoluten Zahlen aber immer in Relation zu anderen gesellschaftlich verfügbaren Ressourcen wie etwa dem Bruttoinlandsprodukt (BIP) setzt, liegen die Vereinigten Staaten im Index 2021 nur auf Rang 25 (30 im Vorjahr). Im Gegensatz zum \ > Global Firepower Index oder \ > Asian Power Index sagt der GMI auch nichts über globale (militärische) Macht, Interventionsfähigkeit und die Fähigkeit zur Machtprojektion aus.

Insgesamt nahm die Militarisierung bei der Mehrzahl der Länder im Vergleich zum Vorjahr zu. So erlebten 116 eine Militarisierung und nur 37 eine Demilitarisierung im Vergleich zum Vorjahr. Dabei sind bei zehn Ländern eine starke, bei 55 eine deutliche und bei 51 eine geringe Militarisierung zu verzeichnen.

(De)Militarisierungstendenz gegenüber dem Vorjahr (ΔGMI) ²	Anzahl
Länder mit starker Militarisierungstendenz	10
Länder mit deutlicher Militarisierungstendenz	55
Länder mit geringer Militarisierungstendenz	51
Länder mit geringer Demilitarisierungstendenz	24
Länder mit deutlicher Demilitarisierungstendenz	9
Länder mit starker Demilitarisierungstendenz	4

1 \ Alle Angaben in dieser Publikation zu den Militärausgaben, sofern nicht anders angegeben, entstammen der SIPRI Military Expenditure Database. Daten zur Anzahl des militärischen Personals entstammen der Military Balance des International Institute for Strategic Studies (IISS).

2 \ Steigerungen um mehr als 25 Punkte im GMI Ranking bezeichnen wir als starke Militarisierung, Steigerungen um mehr als 5 Punkte als deutliche und Steigerungen um bis zu 5 Punkten als geringe Militarisierung. Analog bezeichnen wir eine Reduzierung um über 25 Punkte und mehr als starke, eine Reduzierung um bis zu 5 Punkten als deutliche und bis zu 5 Punkten als geringe Demilitarisierung.

Wie schon in den Jahren zuvor ist **Israel** wieder der am höchsten militarisierter Staat der Welt. Bei einer Bevölkerung von knapp über neun Millionen unterhält das Land durch sein Wehrdienstsystem mit 169.500 Soldaten und 465.000 Reservisten ein verhältnismäßig sehr großes Militär, für das es 2020 21 Milliarden US-Dollar ausgab. Dies entspricht einem Anteil von 5,6 Prozent seines BIP. Israel behält ein konstant hohes Militarisiertungslevel, das sich jedoch kaum von dem des Vorjahres unterscheidet: Nach dem Δ GMI-Wert liegt es mit 3,6 Punkte nur leicht über dem GMI-Wert des Vorjahres. **Oman** bleibt unverändert auf Platz zwei des globalen Rankings.³ Seine Militarisiertungstendenz stieg mit einem Δ GMI-Wert von 31,5 Punkten stark. Dies hängt vor allem mit den trotz der Corona-Pandemie erhöhten Militärausgaben zusammen, die gemessen am BIP 2020 um 2,4 Prozent wuchsen. Erstmals erscheint **Aserbaidschan** (Platz 3) noch vor Armenien (Platz 5) unter den zehn am höchsten militarisierten Ländern. Mitte des Jahres 2020 führte es einen kurzen, aber intensiven Krieg mit dem Nachbarstaat um die Region Nagorny-Karabach. Der Kaukasusstaat verzeichnet die größte Militarisiertungstendenz (Δ GMI-Wert von 54,5 Punkten) aller Länder. Diese ist überwiegend den im Vergleich zum Vorjahr stark erhöhten Militärausgaben geschuldet. Lagen diese 2019 bei 3,9 Prozent des BIP, machten sie 2020 5,4 Prozent aus, was einer Steigerung um 319 Millionen US-Dollar entspricht. Auf Platz vier folgt, mit einer ebenfalls starken Militarisiertungstendenz (Δ GMI-Wert von 25,1 Punkten), **Kuweit** (GMI 2020: Platz 6). Sie hängt insbesondere mit höheren Militärausgaben durch den Kauf schwerer Waffensysteme zusammen. So bezog der Golfstaat 300 gepanzerte Truppentransporter des Typs Sherpa im Wert von 270 Millionen Euro aus Frankreich. **Armenien** belegt 2021 Rang fünf und rutscht damit um einen Platz ab; seine Militarisiertungstendenz ist im Vergleich

zum Vorjahr nur leicht gestiegen (Δ GMI-Wert von 1,4 Punkten). **Saudi-Arabien** liegt auf Platz 6 (GMI 2020: Platz 5). Bedingt durch ein Bevölkerungswachstum um 600.000 Einwohner:innen sinken sowohl der Personal- als auch der Schwere Waffen Index für Saudi-Arabien leicht. Für eine deutliche Militarisiertungstendenz (Δ GMI-Wert von 10,6 Punkten) sorgt der größere Anteil der Militärausgaben am BIP (von 7,8 Prozent auf 8,4 Prozent). Auch das **Sultanat Brunei** weist 2020 eine starke Militarisiertungstendenz auf (Δ GMI-Wert von 28,1), die mit dem Verhältnis von Militärausgaben und BIP zusammenhängt (von 3,1 Prozent auf 4,1 Prozent). Bedingt durch eine leicht negative Militarisiertungsdynamik (Δ GMI-Wert von - 1,8 Punkten) belegt **Bahrain** Platz acht und sinkt damit im Vergleich zum Vorjahr um fünf Plätze. **Singapur** und **Russland** belegen Rang neun und zehnten. Beide Länder weisen trotz real sinkender Militärausgaben eine deutliche Militarisiertungsdynamik auf (Δ GMI-Wert von 9,6 bzw. 10,1 Punkten). In beiden Ländern sank das BIP, während der Anteil der Militärausgaben daran stieg.

3 \ Die hier angegebenen Veränderungen in der Platzierung beziehen sich auf 2021 Neuberechneten Daten. Diese können von den Angaben in der letzten Printausgabe des Indexes abweichen. Dies liegt daran, dass im Zuge der Berechnung auch immer für die vorhergehenden Jahre Daten ergänzt werden und sich daher die Platzierungen auch im Nachhinein verändern können. Die entsprechend rückberechneten Daten finden Sie auf unserer Homepage unter: \ > <https://gmi.bicc.de/ranking-table>

Regionale Militarisierung im Blickpunkt




Europa

Drei osteuropäische Länder (Aserbaidschan, Armenien und Russland) sind unter den zehn am höchsten militarisierten Ländern der Welt zu finden. Drei weitere europäische Länder – die beiden EU-Mitglieder Griechenland und Zypern sowie die Ukraine – sind unter den Top 20 des GMI.

Die beiden am höchsten militarisierten Länder Europas sind **Aserbaidschan** und **Armenien**. Zwischen Juli und November 2020 eskalierte der seit langer Zeit zwischen beiden Ländern schwelende Konflikt um die Region Nagorny-Karabach in einen Krieg, in dem etwa 8.000 Soldat:innen beider Länder und einige hundert Zivilist:innen ums Leben kamen. Der Konflikt endete durch eine Vermittlung Russlands und der Abtretung der Kontrolle über Nagorny-Karabach an Aserbaidschan. Beide Länder rüsteten in den vergangenen Jahren merklich auf und investierten 2020 4,9 (Armenien) bzw. 5,4 (Aserbaidschan) Prozent des BIP in ihr Militär. Dabei bezogen beide Länder Waffensysteme wie Panzer- und Luftabwehrwaffen, gepanzerte Fahrzeuge und Artilleriesysteme aus Russland. Aserbaidschan baute neben der traditionellen Militärkooperation mit Moskau auch Beziehungen zu anderen Rüstungsexporturen auf, allen voran mit Israel und der Türkei. Diese lieferten moderne Drohnen, gelenkte Raketen und Bomben sowie spezielle Lenkwaffen mit der Fähigkeit, lange über einem Gebiet zu kreisen, um dann ferngesteuert ein Ziel zugewiesen zu bekommen oder es sich eigenständig zu suchen (*loitering munitions*).⁴

Tabelle 2:

Die zehn höchst militarisierten Länder Europas

Land				GMI	ΔGMI	Platz
Aserbaidschan	4,1	0,6	2,1	389	54,5	3 (+9)
Armenien	3,1	1,9	2,4	377	1,4	5 (-1)
Russland	3,2	0,9	2,8	353	10,1	10 (-1)
Griechenland	2,3	1,2	2,7	318	0,6	14 (+0)
Zypern	1,8	1,6	2,8	316	5,5	15 (+1)
Ukraine	3,0	0,5	1,9	305	30,3	16 (+3)
Türkei	2,7	0,7	2,0	278	2,7	22 (-4)
Belarus	1,4	1,5	2,3	269	1,4	24 (+0)
Montenegro	1,9	1,5	1,6	258	34,5	26 (+19)
Estland	2,1	0,6	2,1	247	15,0	30 (+4)

Die Türkei wurde zeitweise zur aktiven Kriegspartei im Konflikt um Nagorny-Karabach und unterstützte Aserbaidschan direkt mit Kampfflugzeug- und Drohnenangriffen auf armenische Stellungen sowie indirekt durch syrische Kämpfer:innen, welche mit ihrer Hilfe in die Region gelangten.

Der Militarisierungsgrad **Russlands** blieb im Vergleich zum Vorjahr auf demselben hohen Niveau. Das Land verfügt mit über 71.000 schweren Waffensystemen, 900.000 Soldat:innen, zwei Millionen Reservist:innen und über 554.000 Paramilitärs über das mit Abstand größte Militär in Europa und eine der größten Streitkräfte weltweit. Im Jahr 2020 gab es mit 62,7 Milliarden US-Dollar zwar weniger Geld für seine Streitkräfte als im Vorjahr; durch ein geringeres BIP stieg der Anteil der Militärausgaben daran jedoch von 3,8 auf 4,3 Prozent. Global belegt Russland damit Platz zehn, in Europa Platz drei des GMI-Rankings. Über die vergangenen Jahre unterzog Russland seine Streitkräfte einer umfassenden Reform und Modernisierung. Dabei wurden insbesondere die Land- und Luftstreitkräfte sowie die strategischen Nuklearstreitkräfte modernisiert. Zudem trieb Moskau auch den Umbau der Streitkräfte von der Mobilisierungs- zur Einsatzarmee voran. Wie die Interventionen in regionale Konflikte wie in Syrien, Libyen, auf der Krim und in der Ostukraine zeigen, haben diese Modernisierungen Russland befähigt, seine Streitkräfte als außenpolitisches Instrument zu nutzen und effektiv Macht

4 \ Daten über Waffenimporte in diesem Bericht entstammen der SIPRI Arms Transfer Database

jenseits der eigenen Grenzen zu projizieren. Für die kommenden Jahre existieren darüber hinaus ambitionierte Pläne die Marine durch das Bewaffnungsprogramm GPV 2018 27 zu erneuern. Geplant ist etwa die Beschaffung eines neuen Flugzeugträgers, welcher den einzig verbliebenen Träger, die Admiral Kusnezow, ersetzen soll, der 1981 in Dienst gestellt worden war und derzeit überholt wird. Angesichts der fehlenden Werftinfrastruktur und seiner großen finanziellen Dimensionen, ist jedoch fraglich, ob das Projekt umgesetzt werden kann. Konkreter sind hingegen die Pläne zum Bau von zwei Universal-Landungsschiffen der Iwan Rogow-Klasse. Das erste wurde bereits im Juli 2020 anlässlich eines Krim-Besuches von Präsident Putin auf der dortigen Kertsch Werft auf Kiel gelegt. Beide Schiffe sollen nach Angaben der russischen Regierung schätzungsweise 1,3 Milliarden US-Dollar kosten.⁵ Sie sollen die ursprünglich aus Frankreich geordneten amphibischen Landungsschiffe der Mistral Klasse ersetzen, welche aufgrund der gegen Russland verhängten Sanktionen nicht geliefert wurden.

In den vergangenen Jahren wuchsen die Spannungen zwischen Russland und der NATO. So kam es Juni 2021 zu einem Zwischenfall im Schwarzen Meer, bei dem russische Streitkräfte nach eigenen Angaben Warnschüsse abfeuerten und Bomben abwarfen, um einen britischen Zerstörer von seinem Kurs in russischen Gewässern abzubringen. Großbritannien erkannte die russischen Ansprüche auf die Gewässer nicht an, da diese zur Krim und dementsprechend zur Ukraine gehörten.

Auch die 2021 von NATO und Russland durchgeführten Großmanöver wirkten sich verschärfend auf deren Beziehungen aus. So fand im März in zwölf unterschiedlichen Ländern das NATO-Großmanöver Defender-Europe 21 mit 28.000 Soldat:innen aus 26 Nationen statt. Im September 2021 veranstaltete Russland zusammen mit Belarus das Großmanöver Sapad-2021 mit ca. 200.000 Soldat:innen und etwa 300 Panzern, um die Verteidigungsfähigkeiten der belarussischen Streitkräfte und des westlichen russischen Militärdistrikts gegenüber einer Invasion westeuropäischer Kräfte zu testen.

Auf den Plätzen vier und fünf folgen im europäischen Ranking **Griechenland** und **Zypern**. Beide weisen für 2020 eine leicht bzw. deutlich positive Militarisierungstendenz auf. Während sich die Militärausgaben in Zypern leicht von 401 auf 418 Millionen US-Dollar und von 1,6 auf 1,8 Prozent des BIP erhöhten, sanken die Militärausgaben in Griechenland etwas. Wegen seines sinkenden BIP stieg der Anteil der Militärausgaben jedoch relativ von 2,7 auf 2,8 Prozent. Griechenland und die Republik Zypern befinden sich seit 1974 in einem ständigen Konfliktzustand mit der Türkei und dem von ihr besetzten Nordteil Zyperns. Der Konflikt zwischen den NATO-Partnern Griechenland und Türkei droht immer wieder zu eskalieren; zuletzt im Sommer 2020 als Ankara ein Forschungsschiff und mehrere Kriegsschiffe zur Erkundung von Gasvorkommen in die Nähe der griechischen Insel Kastellorizo schickte.

Die **Ukraine** (Platz 6 europaweit) steigerte ihre Militärausgaben um rund neun Prozent weiter auf 5,9 Milliarden US-Dollar. Damit gab das Land 4,1 Prozent seines BIP für seine 209.000 Soldat:innen umfassenden Streitkräfte aus. Diese starke Militarisierungstendenz ließ sie im GMI weltweit um drei Plätze auf Rang 16 klettern, ein Trend, der mit Beginn des Donbass-Konfliktes im Jahr 2014 einsetzte. Damals rangierte die Ukraine noch auf Rang 41 des globalen Rankings.

Im Jahr 2020 gab die **Türkei** (Platz 7 in Europa) mit 17,7 Milliarden US-Dollar zwar deutlich weniger für das Militär aus als im Vorjahr (20,6 Milliarden). Bedingt durch den Rückgang des BIP wuchs der Anteil der Militärausgaben am BIP jedoch von 2,7 auf 2,8 Prozent. Triebkraft ist hier einerseits die traditionelle Rivalität zum Nachbarn Griechenland. Andererseits versucht Ankara seit einigen Jahren gestützt auf sein Militär regionale Hegemonie zu erlangen. So ist die Türkei seit 2019 militärisch in Syrien präsent und griff 2020 auf Seiten Aserbaidschans in den Konflikt um Nagorny-Karabach ein. Die Türkei gehört schon seit langem zu den hoch militarisierten Ländern. Auch 2020 weist sie einen leichten positiven Militarisierungstrend auf und belegt Platz 22 des globalen Rankings.

Der Militarisierungsgrad von **Belarus** (europaweit Platz 8 / global Platz 24) stieg im Vergleich zum Vorjahr leicht. Mit 45.350 aktiven Soldat:innen, 110.000 Paramilitärs und rund 289.500 Reservist:in-

5 \ Janes Defence Weekly (27.4.2021): The beasts from the East: Russia's surface fleet ambitions, \ > https://customer.janes.com/Janes/Display/FG_3954605-JDW

nen verfügt das Land – bei einer Bevölkerung von nur 9,5 Millionen Menschen – über ein recht großes Militär. Im Vergleich zum Vorjahr gab das Land mit 844,5 Millionen 70 Millionen US-Dollar mehr für sein Militär als im Vorjahr aus. Der Anteil der Militärausgaben am BIP liegt derzeit bei 1,3 Prozent.

Neu unter den zehn am höchsten militarisierten Ländern Europas ist **Montenegro**, welches 2020 einen starken Militarisierungstrend aufweist. Mit 158 Millionen US-Dollar gab das Land 2020 deutlich mehr für seine Streitkräfte aus als im Vorjahr (100,3 Millionen US-Dollar). Dies entspricht 2,1 Prozent des BIP. Investiert wurden diese zusätzlichen Mittel in weitere gepanzerte Truppentransporter des Typs L-ATV, welche aus den USA importiert wurden.

Auf Platz zehn des europäischen Rankings liegt **Estland**. Das EU-Land investierte 2020 701 Millionen US-Dollar, was 2,3 Prozent seines BIP entspricht. Teile dieser Mittel wurden für die Beschaffung von geplanten 18 K-9 155mm Panzerhaubitzen aus Südkorea ausgegeben, von denen 2020 aber erst zwei ausgeliefert wurden.




Deutschland rangiert 2021 auf dem 103. Platz des GMI. In Westeuropa nimmt Deutschland Platz 15 von 18 ein. Allerdings weist Deutschland trotz des niedrigen Rangplatzes eine deutliche Militarisierungstendenz auf ($\Delta\text{GMI} = 5,0$), was maßgeblich auf eine Erhöhung der Militärausgaben zurückzuführen ist. Im Jahr 2020 investierte Deutschland 52,76 Milliarden US-Dollar in seine Streitkräfte – 3,75 Milliarden US-Dollar mehr als im Vorjahr. Gemessen am BIP bedeutet dies eine Veränderung von 1,3 auf 1,4 Prozent. Dies ist zwar immer noch unter dem von der NATO auf ihrem Gipfel in Wales 2014 bis 2024 anvisierten Zwei-Prozent-Ziel. Zugleich bedeuteten die erhöhten Verteidigungsausgaben aber einen aktiven Schritt in Richtung dieses Ziels.

Subsahara Afrika

Mit mindestens 20 bewaffneten Konflikten und 22 laufenden Friedensmissionen⁶ ist Subsahara Afrika mit deutlichem Abstand die Region, die am stärksten durch kriegerische Gewalt betroffen ist. (Zum Vergleich: Die MENA-Region sowie Asien und Ozeanien zählen je sieben bewaffnete Konflikte). Insbesondere in Westafrika verschlechterte sich die Sicherheitslage in den vergangenen Jahren dramatisch. Daher ist eine Betrachtung der Militarisierungsdynamiken auf dem Kontinent besonders interessant. Auffallend ist dabei, dass es nicht unbedingt die am höchsten militarisierten Länder sind, die in aktuelle Konflikte verwickelt sind. So liegt der Krisenherd Mali derzeit auf Platz 53 und die chronisch von Bürgerkriegen geplagte Demokratische Republik Kongo (DRK) gar auf Platz 140 des globalen Rankings. Dies liegt zum einen daran, dass viele dieser Länder in sogenannte *low intensity wars* verstrickt sind. „Geringe Intensität“ meint, dass sie mit wenigen Truppen und überwiegend ohne schwere Waffen geführt werden – auch wenn sie gleichzeitig hohe Opfer in der Zivilbevölkerung verursachen. Darüber hinaus fokussiert der GMI auf die staatliche Seite der Militarisierung und erfasst weder bewaffnete Privatakteure wie Milizen noch private Militär- und Sicherheitsunternehmen. Anhand des Beispiels DRK lässt sich zudem gut der nicht normative Charakter des GMI verdeutlichen: Ein niedriger Platz im militärischen Ranking bedeutet nicht unbedingt ein „friedvolles“ Land.

6 \ Sipri Yearbook 2021

Tabelle 3:
Die zehn höchst militarisierten Länder
der Region Subsahara Afrika

Land				GMI	Δ GMI	Platz
Rep. Kongo	3,6	1,0	1,1	288	20,0	20 (+2)
Botswana	2,8	0,9	1,8	284	17,0	21 (+2)
Tschad	2,8	1,2	0,8	248	30,9	29 (+18)
Namibia	2,6	1,0	1,2	243	3,6	32 (+3)
Mauretanien	2,4	1,1	1,1	236	14,6	38 (+8)
Südsudan	2,8	0,7	0,4	224	-0,7	44 (-5)
Angola	2,1	1,0	1,2	223	-2,5	47 (-9)
Mali	3,0	0,7	0,5	214	25,6	53 (+18)
Gabun	2,2	0,6	1,3	213	7,8	54 (+2)
Guinea-Bissau	1,7	0,9	1,2	202	2,1	57 (+8)

Das am stärksten militarisierte Land Subsaharas im Jahr 2020 ist die **Republik Kongo (Kongo-Brazzaville)**, welche eine deutliche Militarisierungstendenz gegenüber dem Vorjahr aufweist (Δ GMI von +20). Das zentralafrikanische Land gab 2020 298 Millionen US-Dollar für sein Militär aus. Dies ist ein Minus von zwei Millionen US-Dollar im Vergleich zum Vorjahr. Aufgrund des geringeren BIP im Jahr 2020 stiegen die Verteidigungsausgaben jedoch von 2,7 Prozent im Vorjahr auf 3,4 Prozent. Im globalen Ranking belegt das Land Platz 20. Hintergrund für die hohe Militarisierung des Landes ist ein nach den Wahlen 2016 aufgeflammter bewaffneter Konflikt zwischen der Ninja Miliz und den staatlichen Sicherheitskräften auf Seiten von Präsident Sassou Nguesso. Nguesso selbst kam im Zuge des kongole-sischen Bürgerkriegs (1997 bis 1999) an die Macht, in dem er mithilfe seiner Cobra Miliz Präsident Lissouba entmachtete, der von der Ninja Miliz unterstützt wurde. Der Konflikt endete 2018 mit der Entwaffnung der Miliz. Dennoch stellt das Militär immer noch ein wichtiges Instrument des Machterhalts Nguessos dar.

Auf Platz zwei folgt **Botswana**, was erstaunlich ist, da das im Norden an Südafrika und im Westen an Namibia grenzende Land bis 1977 überhaupt keine Streitkräfte besaß. Gegen Grenzübertritte diverser bewaffneter Parteien, die bis in die 1990er Jahre in innerstaatliche Kriege in Angola, Namibia und

Südafrika verwickelt waren, hatte es lange Zeit nichts entgegenzusetzen. Auch verursacht durch Grenzstreitigkeiten mit Namibia änderte Botswana schließlich ab den 1990 Jahren seine Politik und steigerte seine Militärausgaben kontinuierlich. Im Jahr 2020 gab das Land 545,8 Millionen US-Dollar (3,5 Prozent des BIP) für seine 9.000 Soldat:innen umfassende Armee aus. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Steigerung um sechs Prozent. Im globalen Ranking belegt Botswana aktuell Rang 21.

Mit einer starken Militarisierungstendenz (Δ GMI von +30,9) liegt der **Tschad** in der Region auf Platz drei und global auf Rang 29 des GMI 2021. Die Sicherheitslage im dem zentralafrikanischen Land ist durch Konflikte in den Nachbarländern Zentralafrikanische Republik, Libyen, Nigeria und Sudan seit Jahren extrem angespannt. Im Kampf gegen radikalislamistische Gruppen in der Sahel Region stellt das Land einen wichtigen Verbündeten westlicher Staaten dar. Zwischen 2016 und 2020 übereignete die USA dem Land daher unter anderem 78 gepanzerte Fahrzeuge des Typs David. Das Land gab für seine 33.250 Soldat:innen und 11.900 Paramilitärs umfassenden Streitkräfte 2020 322 Millionen US-Dollar aus, was 3,1 Prozent des BIP entspricht. Dies bedeutet eine Steigerung des Verteidigungsbudgets um 37 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

Auf Platz vier folgt **Namibia**, welches 2020 mit 373 Millionen US-Dollar 3,3 Prozent seines BIP in sein Militär investierte. Im Vergleich zum Vorjahr ist nur eine leichte Militarisierungstendenz zu verzeichnen (Δ GMI +3,6). Die umstrittene Insel im Chobe-Fluss, die in Namibia unter dem Namen Kasikili und in Botswana unter dem Namen Sedudu bekannt ist und 1999 zum Teil des botswanischen Territoriums erklärt wurde, ist immer noch ein Streitpunkt zwischen den beiden Ländern. Aktuell kommt es zudem zu Konflikten, da namibische Staatsbürger immer wieder als mutmaßliche Wilderer von den Streitkräften Botswanas erschossen werden.

Das westafrikanische **Mauretanien** weist gegenüber 2019 eine deutliche Militarisierungstendenz auf (Δ GMI von +14,6). Es rangiert im regionalen Ranking auf Platz fünf, global auf Platz 38. Im Vergleich zum Vorjahr (162 Millionen) gab das Land mit 200 Millionen US-Dollar deutlich mehr für seine Streitkräfte

aus. Damit machten die Verteidigungsausgaben 2,5 Prozent des BIP aus. Seit 1991 war das Land in keinen militärischen Konflikt mehr verwickelt. Auch aktuell zeichnen sich keine direkten militärischen Bedrohungen für Mauretanien ab.

Der **Südsudan** belegt Rang sechs innerhalb Subsahara Afrikas und Platz 44 des globalen Rankings. Wegen des von 2013 bis 2018 andauernden Bürgerkrieges und seiner bis heute andauernden Folgen gilt Südsudan als einer der fragilsten Staaten der Welt. Auch wenn der Konflikt um die Macht im Land 2020 mit der Bildung einer Übergangsregierung endete, kam es weiterhin, vor allem auf der lokalen Ebene zu bewaffneten Konflikten. Für 2020 existieren zwar keine Daten zu den Militärausgaben des Südsudan, 2019 lagen diese jedoch bei 186 Millionen US-Dollar, was 3,6 Prozent des BIP entsprach. Die Streitkräfte umfassten 2020 185.000 Soldat:innen. Insgesamt ist die Militarisierungstendenz des Landes leicht rückläufig

Angola, das auf Platz sieben in der Region und Platz 47 des globalen Militarisierungsranking liegt, erlebte zwischen 1961 und 2002 den längsten Konflikt auf dem afrikanischen Kontinent, der mehr als eine Million Opfer forderte. Heute hat sich die Lage im Innern stabilisiert. So existiert zwar immer noch eine Bewegung für die Unabhängigkeit der Region Cabinda, die heute aber gewaltlos für ihre Ziele eintritt. Das Militär Angolas umfasst heute 107.000 Soldat:innen und 10.000 Paramilitärs, für die der Staat 2020 mit 993 Millionen US-Dollar deutlich weniger als im Vorjahr (1,4 Milliarden US-Dollar) ausgab. Wegen des geringer ausgefallen BIP bleibt der Anteil der Militärausgaben daran jedoch stabil bei 1,6 Prozent. Insgesamt weist das Land eine deutlich rückläufige Militarisierungstendenz auf (Δ GMI von -9).

Platz acht des regionalen Rankings belegt **Mali** mit einer starken Militarisierungstendenz (Δ GMI von +25,6). Sie resultiert einerseits aus gesteigerten Militärausgaben (von 580 auf 593 Millionen US-Dollar) und zum anderen einer deutlichen Aufrüstung der Streitkräfte. Insgesamt stehen dem 13.800 Soldat:innen und 8.000 Paramilitärs umfassenden Streitkräften 84 gepanzerte Mannschaftstransporter mehr zur Verfügung als im Vorjahr. Diese wurden – unter anderem mit finanzieller Unterstützung aus Deutschland – aus Frankreich und Südafrika importiert. Das Land befindet sich seit 2012 in einem Bürgerkrieg. Seit 2013 sind französische und deutsche Truppen im Land, um die malische Armee zu unterstützen und auszubilden. Zwei Putsch, 2020 und 2021, destabilisierten das Land politisch weiter.

Das südlich von Kamerun gelegene **Gabun** belegt Platz neun des regionalen Rankings (global Platz 54) und verzeichnet ebenfalls eine deutliche Militarisierungstendenz (Δ GMI von +7,8). Das Land mit lediglich rund zwei Millionen Einwohner:innen investierte 2020 322 Millionen US-Dollar (1,8 Prozent des BIP) für die 4.700 Soldat:innen und 2.000 Paramilitärs umfassenden Streitkräfte. Einen zwischen- oder innerstaatlichen Krieg erlebte das Land seit seiner Unabhängigkeit im Jahr 1960 nicht; wohl aber diverse Putsch und Putschversuche.

Auf Platz zehn in der Region und Platz 57 des globalen Rankings 2021 liegt das westafrikanische **Guinea-Bissau**. Das Land unterhält eine 4.450 Soldat:innen starke Armee und gab für diese 23 Millionen US-Dollar aus. Das Land, das im Human Development Index (HDI) auf Platz 175 (von 189) liegt, erwägt auf Grund seiner schwachen wirtschaftlichen Lage die Sollstärke der Streitkräfte auf 2.000 bis 2.500 Soldat:innen zu verkleinern.

Globale und regionale Entwicklung von Militarisierung (2000 – 2020)

Wie eingangs erwähnt, betrachten wir in diesem zweiten Teil die globale und regionale Entwicklung von Militarisierung über die vergangenen 20 Jahre. Dies ist methodisch kein einfaches Unterfangen, da unsere Daten immer wieder Lücken aufweisen. So deckt der GMI weder alle Staaten der Welt ab, noch

besteht er aus einem festen Sample an Ländern. Wie bereits erwähnt, fehlen aus diesem Grunde über lange Perioden Staaten wie Eritrea, Syrien oder Nordkorea, die vermutlich alle einen sehr hohen Militarisierungsgrad aufweisen. Stattdessen gehen all jene in den GMI ein, für die genügend und ausreichend valide

Infobox

Zeitreihenbetrachtung: Interpolationsmethodik und Samples

Fehlende Daten wurden für die Zeitreihenbetrachtung in unterschiedlichen Schritten und auf unterschiedlichen Ebenen interpoliert – also abgeschätzt und ergänzt.

Für die Betrachtung der **globalen und regionalen Entwicklung von Militarisierung** wurden auf der „obersten“ Ebene fehlende GMI-Gesamtscores interpoliert, wenn ein Land nicht länger als drei Jahre keine Werte aufwies. Wies also etwa Burkina Faso 2005, 2006 und 2007 kein GMI Score auf, 2004 und 2008 aber doch, wurde diese Lücke über eine eine proximale Interpolation mit geschätzten Daten gefüllt. Länder mit größeren Lücken wurden nicht in die Analyse einbezogen.

Eine Ebene darunter, auf der Ebene der Teilindizes, wurde **unabhängig von der Interpolation auf der obersten Ebene**, die gleiche Regel angewandt.

Wenn also unser Beispiel Burkina Faso z. B. für den Index „Schwere Waffen“ für bis zu drei Jahre keine Werte aufwies, dann wurden diese ergänzt. Dies geschah unabhängig von der ersten Ebene, da die Ergänzung von Daten auf der Ebene der Teilindizes sonst Auswirkungen auf diese gehabt hätte.

Eine wichtige Einschränkung ist, dass unsere Samples – egal ob auf globaler oder regionaler Ebene – nie die Grundgesamtheit, also alle entsprechenden Länder umfassen. Als kleines Beispiel: In unserem aktuellen Jahresranking für 2021 enthält der GMI 153 der von den Vereinten Nationen anerkannten 195 Staaten. Damit erreicht er aktuell die recht gute globale Abdeckung von knapp 80 Prozent. Unser Sample, welches wir über die letzten 20 Jahre betrachten ist geringfügig kleiner, da einige Länder wegen größerer Datenlücken ausgeschlossen werden mussten. Länder, wie etwa Montenegro oder Südsudan, welche erst 2006 bzw. 2011 gegründet bzw. unabhängig wurden, sind dementsprechend nicht berücksichtigt, da sie für den Betrachtungszeitraum (2000 – 2020) zu „jung“ sind. Unser globales Sample für die Zeitreihenbetrachtung umfasst daher nur insgesamt 147 Länder und erreicht damit eine damit eine Abdeckung von 75 Prozent. Ähnlich beinhalten unsere regionalen Samples für die Zeitreihenbetrachtung aus den gleichen Gründen auch nie alle Länder, die der Region typischerweise zugeordnet sind. So fehlt der bereits genannte Südsudan auch entsprechend in unserer Betrachtung der Region Subsahara Afrika. Bei den jeweiligen Analysen ist daher immer angegeben, welche Länder im Sample vertreten sind bzw. exemplarisch für eine bestimmte Region ausgewertet wurden.

Für alle Abbildungen gilt: Auf der Y-Achse werden jeweils die durchschnittlichen (globalen oder regionalen) Werte des GMI-Scores bzw. der jeweiligen Indizes abgebildet.

Daten zu Verfügung stehen. Für eine differenzierte Zeitreihenbetrachtung bedeutet dies zwei Probleme: Erstens kann die Anzahl der Länder für die einzelnen Regionen von Jahr zu Jahr variieren. Zweitens stellen Datenlücken auch bei der Betrachtung der einzelnen Indizes (Ausgaben, Personal und Schwere Waffen) ein Problem dar, da nicht für alle im GMI eines Jahres Gelisteten auch Werte für alle drei Teilindizes vorliegen. Wir haben daher über Interpolation versucht existierende Datenlücken zu schließen (s. Infobox). Da wir bei keinem unserer regionalen Samples eine hundertprozentige Abdeckung erreichen, sind die in den unterschiedlichen Samples enthaltenen Länder bei jeder Analyse angegeben.

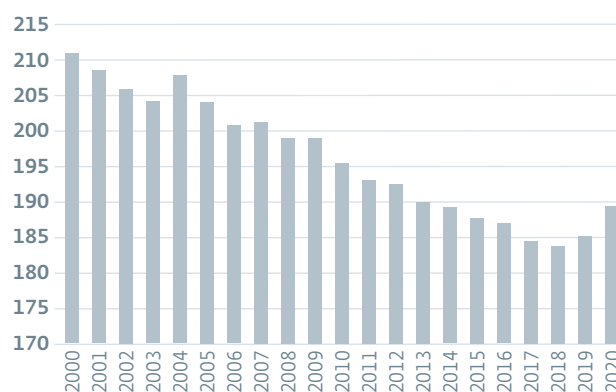
Globale (De)Militarisierung 2000 – 2020

Der GMI 2021 listet 153 der von den Vereinten Nationen anerkannten 195 Staaten. Damit erreicht er aktuell die recht gute globale Abdeckung von knapp 80 Prozent. Unser Sample, welches wir über die letzten 20 Jahre betrachten ist geringfügig kleiner. Es umfasst insgesamt 147 Länder⁷ und erreicht damit eine Abdeckung von 75 Prozent.

7 \ Ägypten, Äthiopien, Albanien, Algerien, Angola, Argentinien, Armenien, Aserbaidzhan, Australien, Bahrain, Bangladesch, Belarus, Belgien, Belize, Benin, Bolivien, Bosnien-Herzegowina, Botswana, Brasilien, Brunei, Bulgarien, Burkina Faso, Burundi, Chile, China, Costa Rica, Côte d’Ivoire, Dänemark, Deutschland (Bundesrep.), Dominikanische Rep., Ecuador, El Salvador, Estland, Fiji, Finnland, Frankreich, Gabun, Gambia, Georgien, Ghana, Griechenland, Guatemala, Guinea-Bissau, Guyana, Honduras, Island, Indien, Indonesien, Irland, Israel, Italien, Jamaika, Japan, Jemen, Jordanien, Kambodscha, Kamerun, Kanada, Kap Verde, Kasachstan, Kenia, Kirgistan, Kolumbien, Kongo (Dem. Rep.), Kongo (Rep.), Kroatien, Kuwait, Lesotho, Lettland, Libanon, Libyen, Litauen, Luxemburg, Madagaskar, Malawi, Malaysia, Mali, Malta, Mauretanien, Mauritius, Mazedonien, Mexiko, Rep. Moldau, Mongolei, Marokko, Mosambik, Myanmar, Namibia, Nepal, Neuseeland, Niederlande, Niger, Nigeria, Nicaragua, Norwegen, Österreich, Oman, Pakistan, Panama, Papua Neu Guinea, Paraguay, Peru, Philippinen, Polen, Portugal, Rumänien, Russland, Ruanda, Sambia, Saudi Arabien, Schweden, Schweiz, Senegal, Seychellen, Sierra Leone, Simbabwe, Singapur, Slowakei, Slowenien, Somalia, Spanien, Sri Lanka, Sudan, Südafrika, Südkorea, Tadschikistan, Taiwan, Tansania, Thailand, Togo, Trinidad & Tobago, Tschad, Tschechische Republik, Türkei, Tunesien, Uganda, Ukraine, Ungarn, VAE, Vereinigtes Königreich, Uruguay, USA, Venezuela, Vietnam, Zentralafrikanische Republik, Zypern.

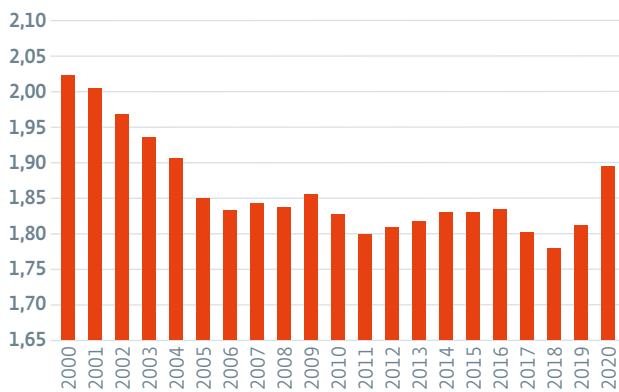
In der Gesamtbetrachtung der Entwicklung der globalen Militarisierung zwischen 2000 und 2020 lässt sich feststellen, dass diese, bis auf ein Zwischenhoch im Jahr 2005, bis 2018 zunächst deutlich und kontinuierlich sinkt, um dann über die letzten zwei Jahren wieder sichtlich anzusteigen.

Abbildung I:
Entwicklung der Gesamtmilitarisierung 2000 – 2020



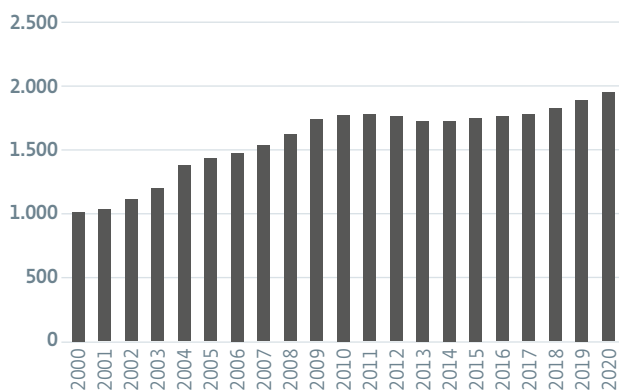
Dieser kontinuierliche Prozess der Demilitarisierung und der sich seit 2018 abzeichnende Prozess der (Re)Militarisierung hängt wesentlich mit der Entwicklung zweier zentraler Referenzgrößen unseres Indexes zusammen: Die nationalen bzw. globalen Bevölkerungsgrößen und die des nationalen bzw. des globalen Bruttoinlandsproduktes. In den zwanzig Jahren unseres Betrachtungszeitraums stieg laut \ > Weltbankangaben die Weltbevölkerung um ein Viertel (von 6,11 auf 7,75 Milliarden). In der gleichen Zeit stieg das globale BIP um 150 Prozent (von 33,7 auf 84,57 Billionen US-Dollar). Wie in der Methodik auf \ > Seite 4 dargelegt, spielen diese beiden Faktoren eine entscheidende Rolle für unseren Index, da dieser die für das Militär eingesetzten Ressourcen stets in Relation zu den gesamtgesellschaftlichen setzt. Nach unserem **ressourcenbezogenen** Konzept von Militarisierung heißt das: Es ist das Anwachsen sowohl der Weltbevölkerung und als auch der globalen finanziellen Mittel, die im GMI den Anteil des militärischen Sektors von 2000 bis 2018 geringer werden lassen. Wie Abb. II zeigt, sinken die ins Militär investierten finanziellen Ressourcen relativ zu den global verfügbaren finanziellen Ressourcen von 2000 bis 2018 ab.

Abbildung IIA:
Entwicklung Globaler Ausgabenindex



Dies bedeutet jedoch keine „echte Trendwende“ zur „Demilitarisierung“, wie die absolute Steigerung der Militärausgaben im Bezugszeitraum belegt (s. Sipri-Zahlen).

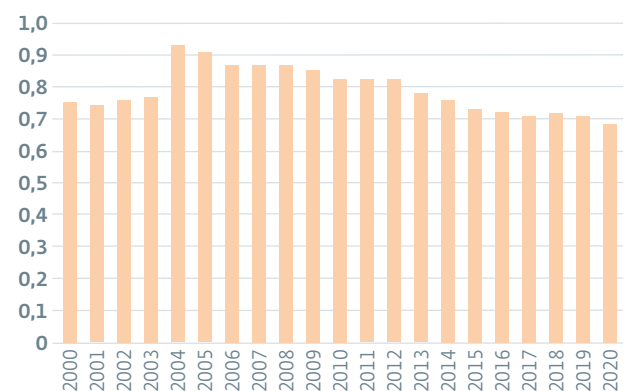
Abbildung IIB:
Globale Militärausgaben (SIPRI-Zahlen)



Dieser Trend der sinkenden staatlichen Militärausgaben scheint nun vorbei zu sein. Wurde er bereits einmal um die Weltfinanzkrise 2007 und 2014 unterbrochen, dreht er sich seit 2019 in Folge der Corona-Krise wieder um, da die Pandemie zu einem Absinken des weltweiten BIP führte. Diese Trendumkehr zeigt sich mit einer Ausnahme auch bei den drei Teilindizes.

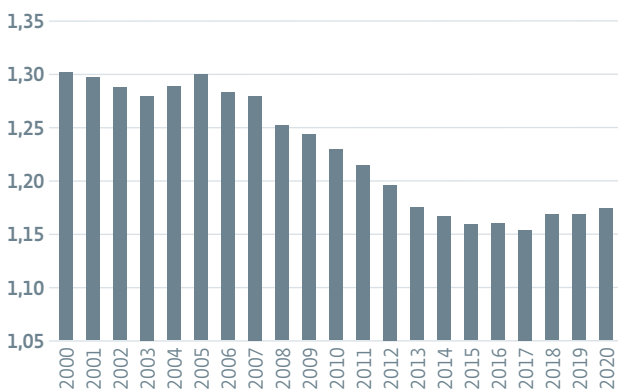
Nur der **Personalindex** zeigt eine andere Entwicklung (s. Abb III). Dieser ist über die letzten 20 Jahre leicht rückläufig, weist aber 2005 einen deutlichen Anstieg auf. Ab 2006 fällt der Index wieder, bis er ab 2013 wieder das Niveau von 2004 erreicht. Ursache dieses vermeintlichen und plötzlichen Anstieges sind jedoch keine reellen Entwicklungen, sondern vielmehr auf fehlende Daten in den Vorjahren zurückzuführen. Wie in der Methodik auf \ > Seite 4 dargelegt, setzte der Personalindex die Anzahl des militärischen Personals u. a. in Relation zur Anzahl der Ärzt:innen des jeweiligen Landes. Diese Daten liegen aber nicht für alle Länder und Jahre vor. Insbesondere für sogenannte fragile Staaten bzw. in Phasen der Instabilität ist dies häufiger der Fall. Diese fehlenden Werte schlagen sich in einem niedrigeren Indexwert nieder. Dass es 2005 also zu dem beobachteten Sprung kommt, hängt nur mit einer verbesserten Datenlage zusammen. Die reale Entwicklung würde demnach eine entsprechend geglättete Kurve eher widerspiegeln, bei der die Werte zwischen 2000 und 2004 auf einem Niveau zwischen 0,8 und 0,9 lägen.

Abbildung III:
Entwicklung Globaler Personalindex



Anders verhält es sich mit der Entwicklung unseres **Schwere Waffen Indexes**. Ähnlich wie die Gesamt militarisierung, nimmt der Index von 2000 bis 2017, mit Ausnahme der Jahre 2004 bis 2007 ab, um dann ab 2017 wieder anzusteigen.

Abbildung IV:
Entwicklung Globaler Schwere Waffen Index



Die vermeintliche Demilitarisierung im Bereich der schweren Waffen kann zum einen mit der Abnahme „klassischer“ zwischenstaatlicher Kriege, zum anderen mit einem eventuell stattfindenden Wandel des Krieges bzw. der militärischen Beschaffung (als Vorbereitung auf einen solchen Krieg) erklärt werden. So erfasst der Schwere Waffen Index derzeit weder militärische Satelliten noch Drohnen. Außerdem trägt er der qualitativen Verbesserung zahlreicher schwerer Waffensysteme durch die Erhöhung von Reichweite, Geschwindigkeit und Präzision nicht ausreichend Rechnung. Da diese Waffensysteme jedoch in inner- und zwischenstaatlichen Kriegen wie im Jemen und Syrien oder zwischen Armenien und Aserbaidschan immer bedeutender werden, kann es sein, dass unsere aktuellen Daten ein „nach unten“ verzerrtes Bild ergeben.

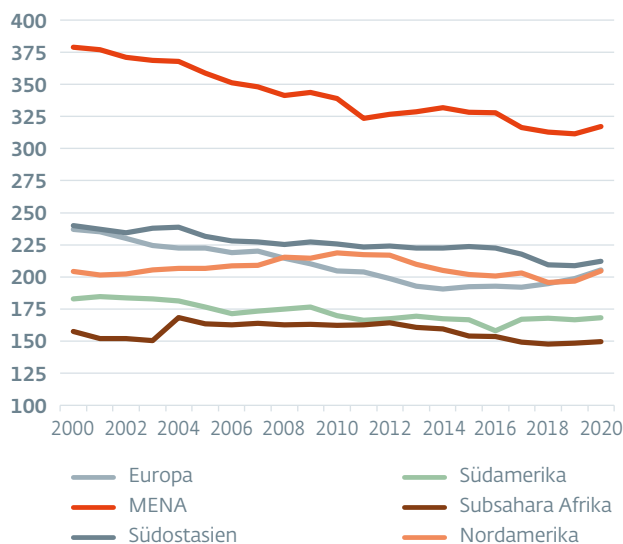
Mit zunehmenden Spannungen im Südchinesischen Meer (ab 2012) und nach der Krim-Krise setzte insbesondere in Europa, Nordamerika, Süd- und Ostasien eine Beschaffungswelle ein, die sich im Schwere Waffen Index in den Jahren ab 2017 abzeichnet und auch hier wieder zu einem Anstieg im GMI führt. Auch im Jahr 2020 geht dieser Trend weiter. Dies liegt

vor allem daran, dass militärische Beschaffungen langfristige Prozesse sind und daher auch von der Covid-19 Pandemie kaum beeinflusst wurden.

Regionale (De)Militarisierung 2000 – 2020

Wie zu erwarten, sind die verschiedenen Weltregionen unterschiedlich hoch militarisiert. Abb. V zeigt die durchschnittliche Militarisierung ausgewählter Regionen im Vergleich. Um die Übersichtlichkeit zu erhöhen, wurden die Regionen Süd- und Ostasien, Mittlerer Osten und Nordafrika sowie West-, Zentral und Osteuropa jeweils zu einer Region zusammengefasst. Aus gleichem Grund wurden auch Zentralamerika und die Karibik, Südamerika, Zentralasien sowie Ozeanien nicht in die Betrachtung aufgenommen. Letztere sind in Hinblick auf die globale Militarisierung eher nachrangig.

Abbildung V:
Militarisierung im globalen Vergleich

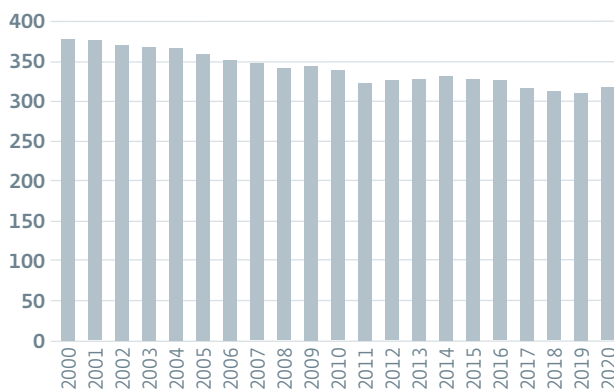


Wie deutlich zu erkennen ist, stellt die sogenannte **MENA-Region** (Mittlerer Osten und Nordafrika) die mit Abstand am stärksten militarisierte dar. Es folgen **Süd- und Ostasien** sowie **Europa**, welche ebenfalls über dem globalen Durchschnitt liegen. Während Süd- und Ostasien in den letzten beiden Dekaden meist vor Europa rangierte, glichen sich beide zu Ende der 2010er Jahre wieder an. **Nordamerika** liegt in den ersten Jahren nach der Jahrtausendwende hinter Europa. Beide haben jedoch in der ersten Dekade eine gegenläufige Militarisierungstendenz, so dass Nordamerika ab 2009 eine höhere Militarisierung aufweist. Zum Ende der zweiten Dekade weisen beide Kontinente eine nahezu identische Militarisierung auf. Etwas unter dem Durchschnitt liegen **Südamerika** und **Subsahara Afrika**. Im Folgenden werden wir die vier Regionen MENA, Europa, Süd- und Ostasien sowie Subsahara Afrika genauer betrachten.

Mittlerer Osten und Nordafrika

Wie aus Abb. VI. ersichtlich hält sich die sog. MENA-Region⁸ über die beiden vergangenen Dekaden recht konstant auf einem relativ hohen Militarisierungsniveau. Dennoch ist auch hier ein leichter Rückgang von 2000 bis 2020 zu beobachten.

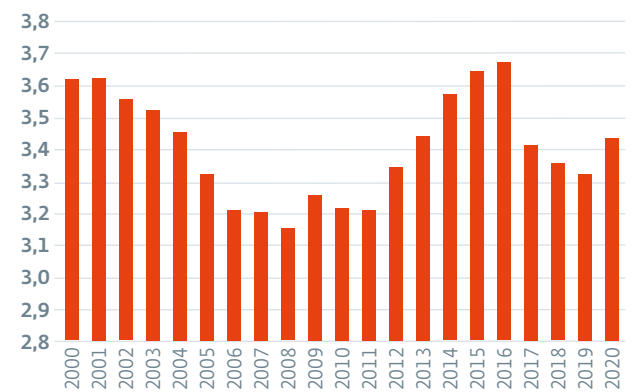
Abbildung VI:
Militarisierung MENA Region



8 \ In unserem Sample wird sie von folgenden Ländern repräsentiert: Ägypten, Algerien, Bahrain, Irak, Iran, Israel, Jemen, Jordanien, Kuwait, Libanon, Libyen, Marokko, Oman, Saudi-Arabien, Tunesien, Vereinigte Arabische Emirate. Damit erreichen wir eine Abdeckung von 88 Prozent.

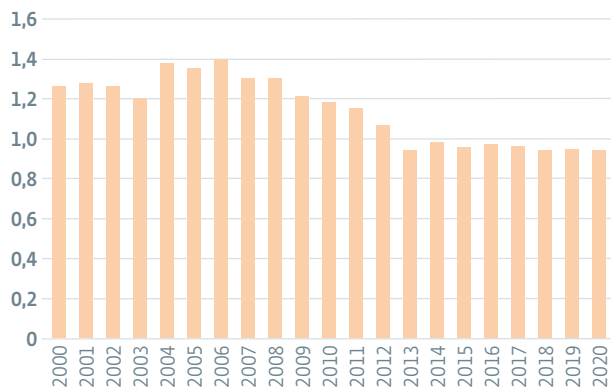
In Bezug auf die finanziellen Ressourcen sieht das Bild weniger eindeutig aus. Zwar sanken die dem Militär zugewiesenen Ressourcen relativ zu den gesellschaftlich vorhandenen finanziellen Mitteln zwischen 2000 und 2007 kontinuierlich. Von 2011 bis 2017 überstiegen sie jedoch im auf den sogenannten Arabischen Frühling folgenden (Re)Autokratisierungstrend das ursprüngliche Niveau, um danach wieder abzufallen.

Abbildung VII:
Ausgabenindex MENA Region



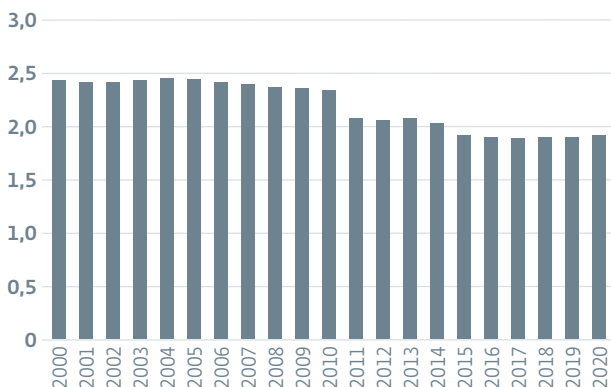
Interessanterweise schlug sich dieser Trend nach 2011 weder in einer relativen Erhöhung der personellen Ressourcen noch in den schweren Waffen nieder, sondern floss stattdessen wahrscheinlich in Bereiche, die vom GMI nicht erfasst werden (etwa Klein- und Leichtwaffen, militärische Infrastruktur oder Löhne). Die personellen Ressourcen blieben von 2012 bis 2020 relativ konstant. Wie auf globaler Ebene, führen auch in der MENA Region fehlende Daten zu einem Sprung des Personalindex um das Jahr 2005. Auch hier ist eine flachere Kurve als realistischer anzunehmen. Mit zu bedenken ist auch, dass die MENA-Region das größte Bevölkerungswachstum aller Weltregionen aufweist; eine Tatsache, die zum Absinken des Personalindex führt.

Abbildung VIII:
Personalindex MENA



Da die Bevölkerungsgröße auch ein zentraler Referenzwert für den Schwere Waffen Index darstellt, haben die steigenden Bevölkerungszahlen auch hier einen Effekt. Über die letzten beiden Dekaden weist der Schwere Waffen Index in der MENA-Regionen einen negativen Trend auf. Für die Zeit nach dem sogenannten Arabischen Frühling ist er überwiegend konstant.

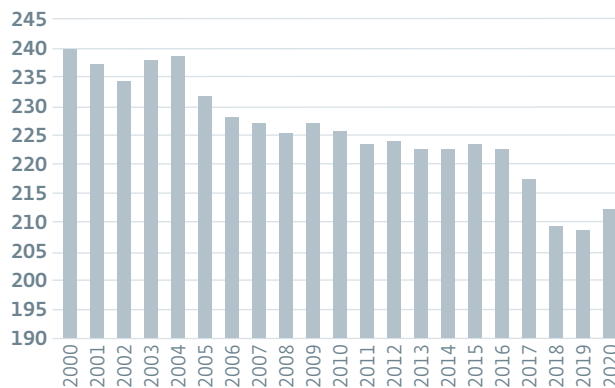
Abbildung IX:
Schwere Waffen Index MENA



Süd- und Ostasien

Der MENA-Region folgt die aus Süd- und Ostasien zusammengefasste Region⁹ als hoch militarisiertere Region. Zu ihr gehören Länder wie Südkorea, Singapur, Sri Lanka oder Brunei. Die Region ist zudem durch Spannungen im Südchinesischen Meer und den Dauerkonflikt zwischen Nord- und Südkorea geprägt. Dennoch zeichnete sich auch in Süd- und Ostasien über die letzten beiden Dekaden ein genereller Demilitarisierungstrend ab. Dieser scheint aber ab 2020 beendet. Möglich ist, dass der danach einsetzende Anstieg der Militarisierung - ähnlich wie 2009 nach der Weltfinanzkrise, welche auch Asien hart traf - eine Folge der derzeitigen Pandemie und der damit einhergehenden Schwächung der nationalen Ökonomien ist.

Abbildung X:
Militarisierung Süd- und Ostasien



9\ Unser Sample für die Region umfasst die folgenden Länder: Bangladesch, Brunei, China, Indien, Indonesien, Japan, Kambodscha, Malaysia, Mongolei, Myanmar, Nepal, Pakistan, Philippinen, Singapur, Sri Lanka, Südkorea, Thailand und Vietnam. Dieses Sample erreicht eine perfekte Abdeckung von 100 Prozent.

Die Folgen der beiden globalen Ereignisse schlagen sich, wie Abb. XI verdeutlicht, in einem Anstieg des Ausgabenindex nieder und haben (aufgrund der Gewichtung der einzelnen Indikatoren) einen größeren Einfluss auf die Gesamtbewertung. Insgesamt bleibt der Ausgabenindex über die letzten beiden Dekaden in der Region aber auf hohem Niveau sehr stabil.

Ein deutlich diverseres Bild ergibt sich bei der Betrachtung der Entwicklungen des Schwere Waffen Indexes. Im Vergleich zur MENA-Region ist die Militarisierung in diesem Bereich in Süd- und Ostasien weit weniger ausgeprägt. Leichte Hochphasen zeigen sich zwischen 2004 und 2007 sowie zwischen 2012 und 2018.

Abbildung XI:
Ausgabenindex Süd- und Ostasien

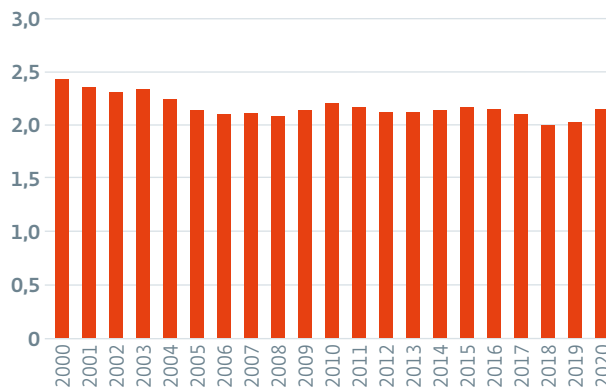
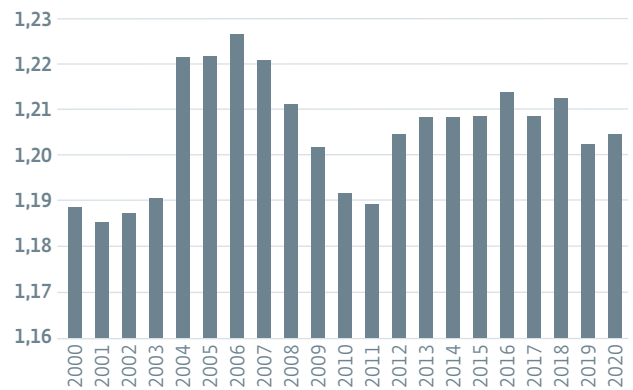
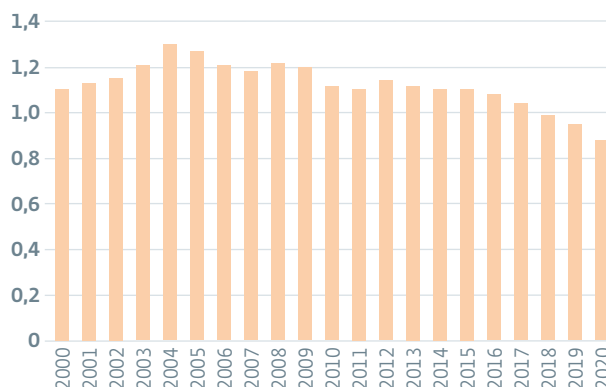


Abbildung XIII:
Schwere Waffen Index Süd- und Ostasien



Für den Personalindex ergibt sich für die beiden letzten Dekaden in Süd- und Ostasien ein ähnliches Bild wie in der MENA-Region. Der Index steigt von 2000 bis 2004 datenbedingt deutlich an, um von dort an bis 2020 - bis auf wenige Ausnahmen - kontinuierlich weiter abzusinken.

Abbildung XII:
Personalindex Süd- und Ostasien



Europa

In Bezug auf Militarisierung stellt Europa¹⁰, nach der MENA-Region und Süd- und Ostasien, eine der gewichtigsten Regionen der Welt dar. Während wir in Europa in der ersten Dekade des neuen Jahrtausends eine kontinuierliche Tendenz zur Demilitarisierung zu verzeichnen hatten, setzte ab spätestens 2017 eine Umkehr dieses Prozesses ein.

Dieser Prozess wird vor allem durch eine zunehmende relationale Zuweisung von finanziellen Ressourcen im militärischen Sektor angetrieben. Ab 2017 zeigt unser Ausgabenindex daher eine deutliche Steigerung an. Im Jahr 2020 erreicht der Militarisierungsgrad in diesem Bereich bereits wieder das Niveau von 2003. Dies hängt zum einen mit der ab 2019 pandemiebedingt sinkenden wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit vieler Staaten, zum anderen aber auch mit bewussten politischen Entscheidungen zusammen. So wirken sich in Europa u. a. das Zwei-Prozent-Ziel der NATO (festgeschrieben 2014) und die Modernisierung der russischen Streitkräfte (seit etwa 2008) aus.

Abbildung XIV:
Militarisierung Europa

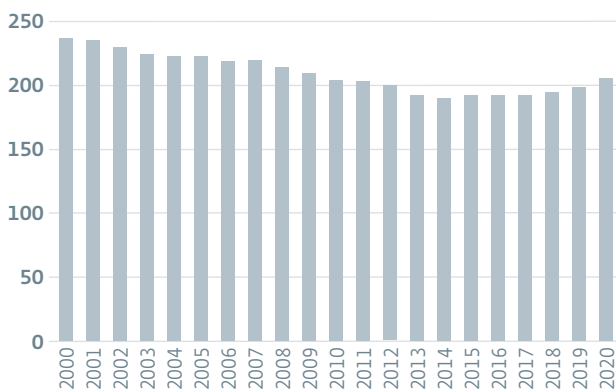
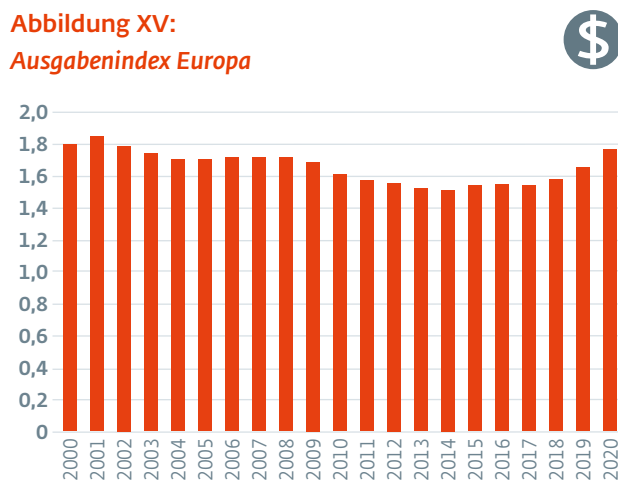


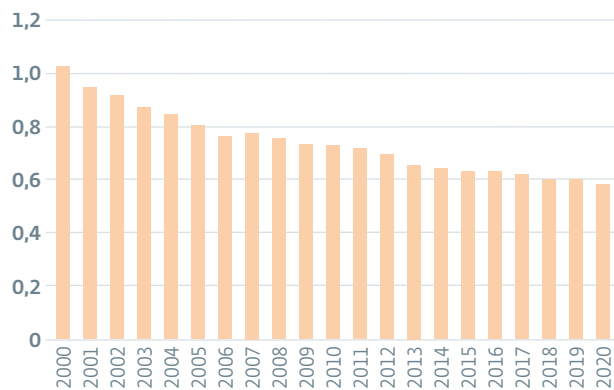
Abbildung XV:
Ausgabenindex Europa



10 \ Europa umfasst in unserer Betrachtung West-, Zentral- und Osteuropa und wird in unserem Sample von folgenden Ländern repräsentiert: Albanien, Armenien, Aserbaidschan, Belarus, Belgien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Dänemark, Deutschland (Bundesrep.), Estland, Finnland, Frankreich, Georgien, Griechenland, Island, Irland, Italien, Kroatien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Mazedonien, Rep. Moldau, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Russland, Schweden, Schweiz, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechische Rep., Türkei, Ukraine, Ungarn, Vereinigtes Königreich, Zypern. In diesem Sample erreichen wir eine sehr gute Abdeckung von 95 Prozent. Lediglich Serbien und Montenegro fehlen aufgrund einer unzureichenden Datenbasis.

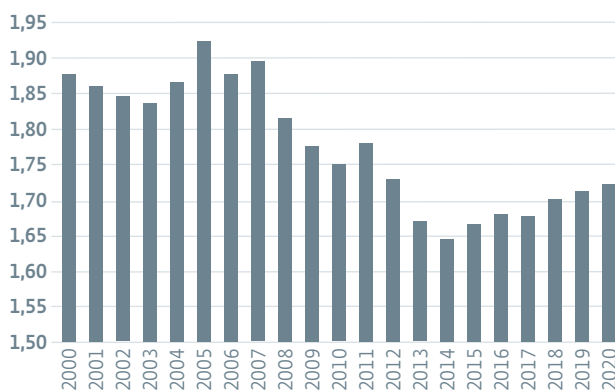
Interessanterweise spiegelt unser Personalindex diese aktuelle Entwicklung nicht wider. In den vergangenen Dekaden verzeichnen wir in diesem Bereich einen kontinuierlichen Rückgang. In den europäischen Armeen dienen demnach relativ gesehen immer weniger Menschen. Aufgrund der besseren Datenlage ist hier auch der sonst verzeichnete Sprung um das Jahr 2005 nicht zu beobachten.

Abbildung XVI:
Personalindex Europa



Konträr dazu verhält sich jedoch seit 2017 der generelle Militarisierungstrend in unserem Schwere Waffen Index. Hier setzt ein Anstieg jedoch ab 2014 etwas früher ein. Wie bereits angedeutet, dürfte dieser Trend sicher etwas deutlicher ausfallen, wenn etwa ferngelenkte Drohnen mit erfasst würden.

Abbildung XVII:
Schwere Waffen Index Europa



Subsahara Afrika

Wie bereits eingangs erwähnt, stellt der afrikanische Kontinent bzw. die Region Subsahara Afrika¹¹, insbesondere die Sahel-Region und Zentralafrika, derzeit die größte Konfliktregion dar. In Bezug auf den Grad der Militarisierung fällt sie jedoch deutlich hinter andere hier diskutierte Regionen zurück.

Bedingt durch die geringeren verfügbaren, finanziellen Ressourcen liegt der Ausgabenindex in Subsahara Afrika relativ hoch. Über die letzten 20 Jahre bleibt er - wahrscheinlich auch bedingt durch die hohe Anzahl an Ländern im Sample - recht konstant. Auch die Weltwirtschaftskrise und die Corona-Pandemie wirken sich kaum auf die relativen Ausgaben im militärischen Sektor in der Region aus.

Abbildung XVIII:
Militarisierung Subsahara Afrika

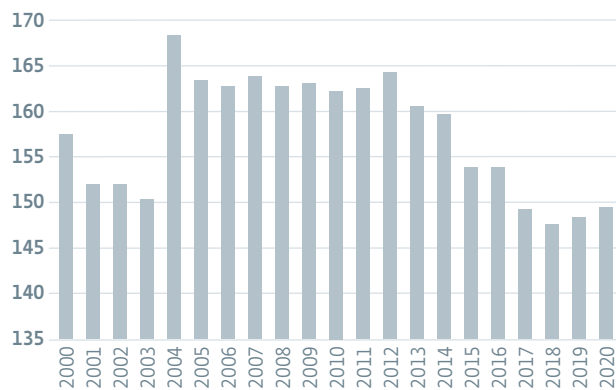
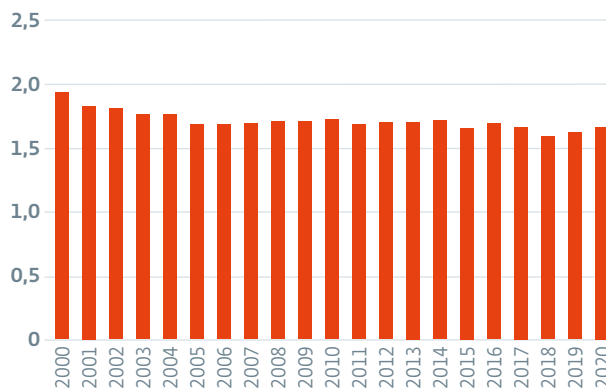


Abbildung XIX:
Ausgabenindex Subsahara Afrika



11 \ Unser Sample für Subsahara Afrika besteht aus den folgenden Ländern: Äthiopien, Angola, Benin, Botswana, Burkina Faso, Burundi, Côte d'Ivoire, Gabun, Gambia, Ghana, Guinea-Bissau, Kamerun, Kap Verde, Kenia, Kongo (Dem. Rep. / Kongo Kinshasa), Kongo (Rep. / Kongo Brazzaville), Lesotho, Madagaskar, Malawi, Mali, Mauretanien, Mauritius, Mosambik, Namibia, Niger, Nigeria, Ruanda, Sambia, Senegal, Seychellen, Sierra Leone, Simbabwe, Somalia, Sudan, Südafrika, Tansania, Togo, Tschad, Uganda, Zentralafrikanische Rep. Damit wird eine Abdeckung von 86 Prozent erreicht.

Im Vergleich dazu stellt sich die Entwicklung des Personalindexes etwas dynamischer dar. Dieser steigt, ähnlich wie in der globalen Betrachtung, der MENA-Region sowie Süd- und Ostasien im Jahr 2005 rapide an, um dann wieder leicht abzusinken. Da die Datenlage für Subsahara Afrika mager ist, fällt hier der datenbedingte Sprung besonders groß aus. Da auch die Anzahl schwerer Waffen und die militärischen Ausgaben vergleichsweise niedrig sind, wirkt sich dieser Sprung des Personalindexes auch stärker als in den anderen Regionen auf die Gesamtmilitarisierung aus.

Auf einem vergleichbar niedrigen Niveau liegt der Schwere Waffen Index für Subsahara Afrika. Dies ist nicht sonderlich verwunderlich, da die Region Schauplatz vieler *low-intensity-wars* (Kriege über lange Zeiträume und mit geringem Ressourceneinsatz) ist. Über die letzten 20 Jahre nimmt der Schwere Waffen Index etwas ab, was daran liegen dürfte, dass die Bestände an schweren Waffen in der Region meist aus der Zeit des kalten Krieges stammen, in dem beide Blöcke vielfach Militärhilfen leisteten. Diese Waffen überschritten in den letzten beiden Dekaden ihre Lebensdauer und wurden selten ersetzt.

Abbildung XX:
Personalindex Subsahara Afrika

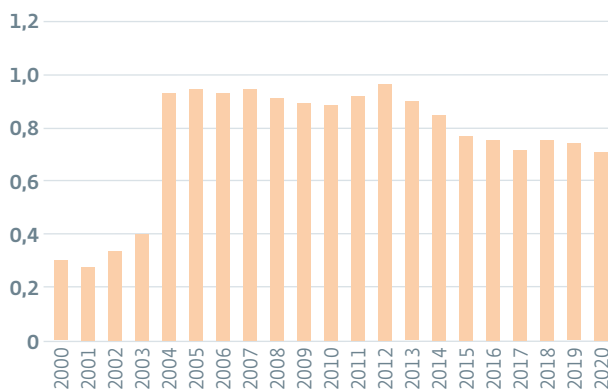
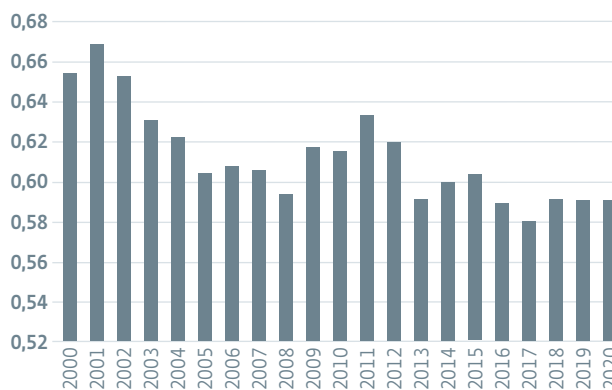


Abbildung XXI:
Schwere Waffen Index Subsahara Afrika

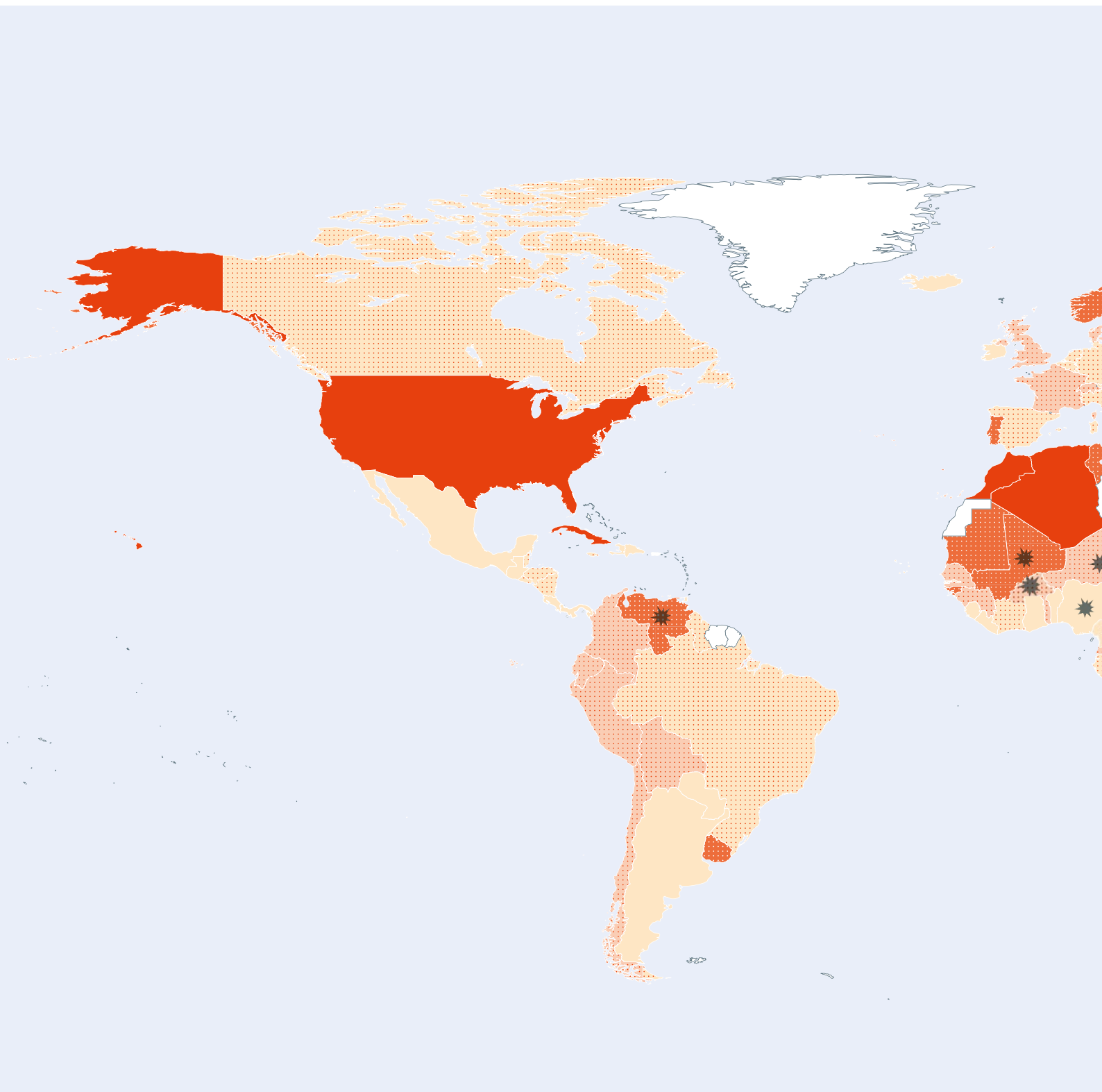


Hier zeigt sich eine Schwäche des GMI: Er erfasst weder Waffen wie Drohnen oder Militärtechnologie wie Satelliten, die für „moderne“ Kriegsführung von großer Bedeutung sind, noch Klein- und Leichtwaffen¹² (small arms and light weapons, SALW), die gerade in Gewaltkonflikten in Afrika eine große Rolle spielen.

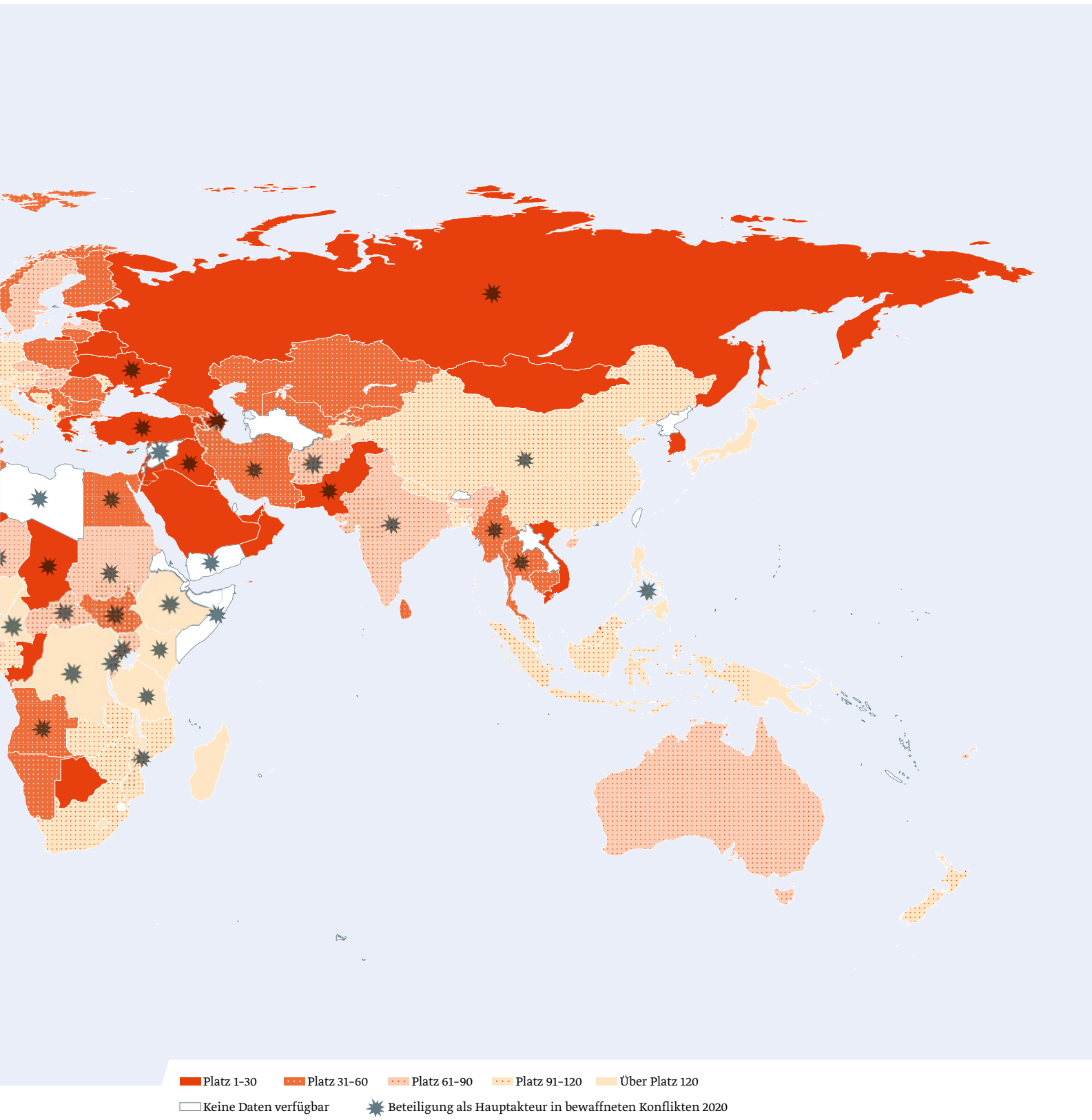
12 \ Diese umfassen von einer Person trag- und bedienbare Kleinwaffen wie Revolver, Pistolen, Gewehre, Karabiner, Maschinenpistolen, Sturmgewehre und leichte Maschinengewehre sowie Leichtwaffen wie Maschinengewehre, Granatwerfer sowie tragbare Abschussgeräte für Panzer- und Flugabwehrflugkörper und leichte Mörser, die von mehreren Personen bedient werden.

Darstellung und Gebrauch von Staats- oder Gebietsgrenzen und geografischen Namen auf dieser Karte sind nicht zwingend als offizielle Billigung oder Anerkennung seitens des BICC zu verstehen.

Karte 1
Übersicht GMI-Ranking weltweit



Quelle Konfliktdaten: *UCDP/PRIO Armed Conflict Dataset* Quelle administrative Grenzen: *Natural Earth Dataset*



MILITARISIERUNGSINDEX RANKING 2021

Platz	Land	Platz	Land	Platz	Land	Platz	Land
1	Israel	45	Tunesien	89	Zentralafrikanische Rep.	133	Benin
2	Oman	46	Sri Lanka	90	Niger	134	Dominikanische Rep.
3	Aserbaidshjan	47	Angola	91	Spanien	135	Lesotho
4	Kuwait	48	Serbien	92	Malaysia	136	Tansania
5	Armenien	49	Kroatien	93	Guinea	137	Timor-Leste
6	Saudi-Arabien	50	Polen	94	Italien	138	Guatemala
7	Brunei	51	Georgien	95	El Salvador	139	Nigeria
8	Bahrain	52	Norwegen	96	Kanada	140	Kongo, Demokratische Rep.
9	Singapur	53	Mali	97	China	141	Sierra Leone
10	Russland	54	Gabun	98	Niederlande	142	Ghana
11	Jordanien	55	Mazedonien	99	Belgien	143	Mexiko
12	Algerien	56	Kirgisistan	100	Bosnien u. Herzegowina	144	Irland
13	Korea, Republik	57	Guinea-Bissau	101	Honduras	145	Papua-Neuguinea
14	Griechenland	58	Kasachstan	102	Albanien	146	Madagaskar
15	Zypern	59	Portugal	103	Deutschland	147	Kapverden
16	Ukraine	60	Thailand	104	Österreich	148	Trinidad und Tobago
17	Libanon	61	Kolumbien	105	Moldawien	149	Malta
18	Irak	62	Chile	106	Sambia	150	Mauritius
19	Marokko	63	Bulgarien	107	Luxemburg	151	Panama
20	Republik Kongo	64	Slowakei	108	Nepal	152	Costa Rica
21	Botswana	65	Indien	109	Nicaragua	153	Haiti
22	Türkei	66	Burundi	110	Bangladesch		
23	Pakistan	67	Afghanistan	111	Neuseeland		
24	Belarus	68	Australien	112	Jamaika		
25	USA	69	Lettland	113	Simbabwe		
26	Montenegro	70	Uganda	114	Brasilien		
27	Vietnam	71	Frankreich	115	Südafrika		
28	Kuba	72	Schweiz	116	Belize		
29	Tschad	73	Dänemark	117	Elfenbeinküste		
30	Estland	74	Sudan	118	Mosambik		
31	Litauen	75	Peru	119	Indonesien		
32	Namibia	76	Ungarn	120	Guyana		
33	Rumänien	77	Schweden	121	Paraguay		
34	Finnland	78	Vereinigtes Königreich	122	Malawi		
35	Usbekistan	79	Bolivien	123	Seychellen		
36	Myanmar	80	Äquatorialguinea	124	Liberia		
37	Mongolei	81	Fidschi	125	Kenia		
38	Mauretanien	82	Burkina Faso	126	Japan		
39	Venezuela	83	Togo	127	Äthiopien		
40	Kambodscha	84	Ecuador	128	Philippinen		
41	Uruguay	85	Senegal	129	Tadschikistan		
42	Iran	86	Ruanda	130	Gambia		
43	Ägypten	87	Slowenien	131	Argentinien		
44	Südsudan	88	Tschechische Republik	132	Kamerun		

**bicc **

Bonn International Centre for Conflict Studies (BICC) gGmbH

Pfarrer-Byns-Straße 1, 53121 Bonn, Germany

+49 (0)228 911 96-0, Fax -22, bicc@bicc.de

www.bicc.de

www.facebook.com/bicc.de

twitter.com/BICC_Bonn



DIREKTOR

Professor Dr. Conrad Schetter

AUTOR

Dr. Markus Bayer

Wissenschaftlicher Mitarbeiter des BICC

REDAKTION

Susanne Heinke

SONSTIGE MITARBEIT

Rolf Alberth

LAYOUT

kipconcept gmbh, Bonn

EDITORIAL DESIGN

Diesseits - Kommunikationsdesign, Düsseldorf

REDAKTIONSSCHLUSS

23. Dezember 2021

ISSN (Print) 2522-2015

ISSN (Online) 2521-7844



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Unported License;
[cf.creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/)



bicc Bonn
International Centre
for Conflict Studies